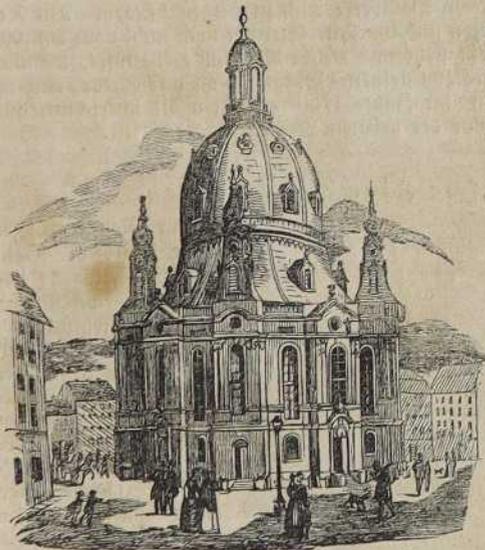


stellt uns einen surinamischen Tanzmeister nebst seinen beiden Schülerinnen dar, die, ausschweifend in allen Leidenschaftlichen, es nicht minder beim Tanzen sind und dem unbefangenen Zuschauer durch ihre mannigfachen Grimassen unaufhörlichen Stoff zum Lachen geben. Wie gar viele europäische Tanzmeister, liebt auch der surinamische Künstler, seinen erschöpften Körper durch irgend einen geistigen Genuß zu stärken und deshalb steht auch die vielgeliebte Kummfläße in nachbarlicher Nähe. Aber keine Strauß'schen, Lanner'schen und Labigky'schen Walzer machen in Surinam die Beine von selbst heben und hüpfen; denn die Tanzmusik der Farbigen klingt entsetzlich und in einer Leier fort. Darum ist unsern tanzlustigen Damen anzurathen, lieber hier in Deutschland zu bleiben, als nach Surinam zu schiffen, wo es zwar süße Ananasfrüchte, doch keine süßen Klänge giebt.

Die Frauenkirche zu Dresden.



Das Aeußere dieser Kirche unsrer lieben Frauen entspricht ihrem Namen. Als eine Mutter, umgeben von ihren vier Kindern, thront sie über Dresdens Gebäuden und scheint zu deren Hüterin bestimmt zu sein. Alles an ihr ist massiv, von pirnaischem Sandsteine erbaut, bis auf das Dach der Haube, welches man wohl nicht wieder als grünes Nüzgen anstreichen wird. Es war ein schöner und kühner Gedanke, die obere Hälfte dieses Gotteshauses bei Gelegenheit des Reformations-Jubelfestes 1839 zu illuminiren; ein Schauspiel, das jedem Augenzeugen unvergesslich bleiben wird. Der mächtig tiefe Grund, auf welchem die ungeheure Steinmasse lastet, ist zu hochgewölbten, weiten Katakomben benutzt worden, in denen die Leichen derjenigen Gläubigen für hundert

Thaler ein festvermauertes Plätzchen finden können, welche der Kirche dunkeln Schooß dem der Mutter Erde vorziehen und somit ihren Nachgelassenen die Gelegenheit benehmen, je zuweilen das Grab ihrer gestorbenen Lieben zu besuchen. Napoleon fand an der Frauenkirche zu tadeln, daß ihre Thüren zu klein seien. Ihr Inneres ist sehr zweckmäßig eingerichtet und namentlich die Kanzel also angebracht, daß man den Prediger fast überall sehen und hören kann. Die Orgel ist ein Werk Silbermanns, hat 3 Klaviere, 44 Register und 6000 Pfeifen. Einigemal ist den Dresdnern der Genuß zu Theil geworden, bei geistlichen Musiken